

**Rezension zu: Claus Ehrhardt / Eva Neuland: Sprachliche Höflichkeit.
Tübingen: Narr / Francke / Attempto 2021**

Helga Kotthoff

Ehrhardt und Neuland haben eine umfangreiche und profunde Monographie zur linguistischen Höflichkeitsforschung vorgelegt, die sowohl auf geschichtliche Entwicklungen der Betrachtung von Höflichkeit eingeht, als auch auf die sprachlichen Mittel zu ihrem Ausdruck, auf die einflussreichen Modelle zur Erfassung des Phänomenbereichs und ihre Weiterentwicklungen (auch für Gesprächsanalysen). In der Einleitung schreiben sie, der Band wolle als Grundlagenlektüre für Vorlesungen und Seminare dienen und er sei hier schon dafür empfohlen.

Nach Ehrhardt und Neuland gelten im Alltagsverständnis Höflichkeit als Schliff und Gegensatz zu Grobheit (zweites Kapitel). Knigge fungiert bis heute als Inbegriff der Etikettebücher und hat es bis zum "Knigge für Dummies" (Gillmann 2015) gebracht. Im Jahr 2013 wurde sein *Der Umgang mit den Menschen* 225 Jahre alt. Ehrhardt und Neuland streifen, wie heute an Schulen, im Einzelhandel oder im Tourismus die Bemühungen aussehender, im jeweiligen Feld höflichen Umgang zu optimieren. Schon hier bahnen sie die Gegenüberstellung eines alltagsweltlichen Höflichkeitskonzept (mit Nähe zu Etikette und Respekt) und eines wissenschaftlichen an, die in neueren Arbeiten auch unter Höflichkeit 1 und 2 firmieren (Alltagsverständnis als 1, wissenschaftliches Konzept als 2). Mit u.a. Kadar/Haugh (2013) plädieren sie für wissenschaftliche Korpusanalysen, bei denen ein breites Verständnis von Beziehungsarbeit zugrunde gelegt wird. Sehr oft stehen die Konzepte von Höflichkeit und Beziehungsarbeit in der Forschung nebeneinander oder sich gegenüber (was sich mit diesem Buch auch nicht ändert, weil es Gründe dafür gibt, mit beiden Konzepten zu operieren). Anhand eines Transkripts aus einer Talk Show verdeutlichen Autor und Autorin, wie kontextabhängig Realisierungen und Erwartungen von Höflichkeit als Ritual und Beziehungsarbeit sind. Dissens wird hier erwartet und gilt nicht als Gesichtsbedrohung.

Vorgestellt wird ein Auszug aus der ARD-Sendung "Anne Will" vom 16.3.2016 unter der Überschrift "Flüchtlingsdrama vor dem Gipfel. Ist Europa noch zu retten?" Höflichkeit spiele sich hier innerhalb einer medialen Inszenierung mit verschiedenen Publikumskreisen ab. Rhetorische Schaukämpfe zwischen Medienprofis seien integriert, die versuchten, ihre Position im öffentlichen Diskurs voranzubringen (45). U.a. nehmen die Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Kathrin Göring-Eckardt (GE) und der damalige Außenminister der Republik Österreich, Sebastian Kurz (K) daran teil. Die Regeln der Konsensorientierung seien bei dem Format außer Kraft gesetzt. Vor allem K und GE konfrontieren sich mit unterschiedlichen Flüchtlingszahlen, die beide Länder aufgenommen haben und noch weiterhin aufnehmen werden – oder eben nicht. GE wird in ihren Ausführungen einige Male von K unterbrochen, der diese nicht teilt. Sie wirft ihm dann vor, unhöflich zu sein. Er wehrt diesen Vorwurf ab. Sie meint vermutlich die vielen Unterbrechungen, er will keinen Vorwurf auf sich sitzen lassen. Wie kommt man nun aus der Forschungsperspektive zu einer Aussage über den Grad an Höflichkeit? Ehrhardt und Neuland zeigen hier Höflichkeit als einen interaktionalen Aushandlungsprozess. Nach der Thematisierung der Unhöflichkeit hören Kurz' Unterbre-

chungen auf. Ehrhardt und Neuland weisen auch darauf hin, dass Kurz viele anerkannte Höflichkeiten anwendet und vor diesem Hintergrund in die Kritik gerät. Zentral für die Forschung sei hier die Verhaltensdeskription, nicht die normative Wertung aus der Perspektive einer Etikette.

Im dritten Kapitel streifen Ehrhardt und Neuland durch die Kulturgeschichte des Wandels. Wir begegnen Baldassare Castigliones *IL Libro del Cortegiano* (1528) ebenso wie höfischen Geselligkeitsvorstellungen und dem bürgerlichen Natürlichkeitsbestreben. Später wurde dies in der Studentenbewegung noch weiter in Richtung Antibürgerlichkeit verschoben. Auch heutige Trends zur Informalisierung werden hier zusammengefasst. Man kürzt heute die Grußformeln ab auf "Tag" oder "Morgen" und hat die briefliche Abschlussempfehlung "Hochachtungsvoll" so gut wie abgeschafft. Mit Linke (2009:47) gehen sie auf die Textsorte der Geburtsanzeige ein:

Die am 26sten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohne, habe ich die Ehre, hierdurch meinen Freunden anzuzeigen.

Stettin den 28sten Januar 1800.

Friedrich Koch, Direktor des Lyceums

Im 20. Jahrhundert gäben zunehmend die gleichberechtigten Eltern gemeinsam die Geburt bekannt. Heute sähen Geburtsanzeigen natürlich ganz anders aus. Man finde beispielsweise Texte, in denen neugeborene Kinder sich mit Worten wie "Hallo, hier bin ich" selbst in die Welt einführen, in denen umgangssprachliche Ausdrücke oder lustige Bilder verwendet würden und ähnliche Ausprägungen. Weitere Beispiele werden im Buch gegeben. Wer heute Höflichkeit als Stil erforscht, kann diesen Informalisierungstendenzen empirisch nachgehen.

Das vierte Kapitel gilt der sprachlichen Ausdrucksseite. Hier findet sich z.B. ein sehr kurzes Eingehen auf die im Deutschen so bedeutsame Wortart der Modalpartikeln. Zwischen "Ruf an" und "Ruf mal an" liegen Unterschiede in modalen Nuancen. Da die linguistische Forschung zu dieser Wortart ganze Regale füllt, hätte ich mir an dieser Stelle durchaus stärkere Ausführungen vorstellen können. Aber es muss ja auch der Norm-Superlativ (Beste Grüße) gestreift werden, die pronominalen Anredepraktiken, der Konjunktiv II und einiges mehr. Dem großen Formelschatz des Dankens, Begrüßens, Verabschiedens usw. schreiben Ehrhardt und Neuland zu Recht rituelle Funktionen zu, wie der Höflichkeit insgesamt. Damit begeben sie sich in die Nähe von Erving Goffman, der mit seiner Theorie des *face* ein Ausgangskonzept für die linguistische Höflichkeitsforschung kreiert hat (Kotthoff 2022).

Im fünften Kapitel gehen sie weiter darauf ein und rekonstruieren die Position, dass Höflichkeit und *face work* nicht dasselbe sind (S. 185). In der deutschsprachigen Literatur findet man "Face" leider als "Image" übersetzt, was eine Bedeutungsverschiebung in Richtung Selbstdarstellung und Arbeit an Reputation mit sich brachte. Höflichkeitsgrade könne man Äußerungen immer nur im kommunikativen Gesamtzusammenhang zuschreiben. Damit wird der Phänomenbereich mehr in der Pragmatik als in der Semantik angesiedelt. Mit Lüger (1996) sehen der Autor und die Autorin Höflichkeit als Stil, weil sie mit großen Ausdrucksunterschieden realisiert wird. Die Rezensentin stimmt unbedingt zu. Weiterentwicklungen dieser interaktionsorientierten Sicht finden sich u.a. bei Haugh/Bargiela-Chiappini (2009).

Verschiedene Wissenschaftler haben die hier so bedeutsamen Beziehungsebenen in ihre Kommunikationsmodelle integriert, z.B. Karl Bühler, Roman Jakobson, Paul Grice oder auch Schulz von Thun. Ein sehr gutes Schema dazu findet sich auf Seite 166. Von Bedeutung ist natürlich, was Jakobson in der Tradition von Bronislaw Malinowski "phatische Funktion" genannt hat. Eine Auseinandersetzung damit wird im fünften Kapitel betrieben.

Dann geht es um eine Verortung des Höflichkeitskonzeptes im Rahmen der Implikatur-Pragmatik von Paul Grice (1975). Autor und Autorin betonen, dass die Griceschen Maximen der Quantität, Qualität, Relation und Modalität nicht normativ angelegt sind (ein häufiges Missverständnis), sondern als inferentielle Schließkriterien dafür, wie man vom Gesagten zum Gemeinten kommt, in Produktion und Rezeption. Dominant bleibt immer das Kooperationsprinzip. Für den Ausdruck von Höflichkeit werden Maximen verletzt und genau die Verletzung generiert die Äußerungsbedeutung. Ehrhardt und Neuland stellen den Griceschen weitere Maximen zur Seite und siedeln diese (z.B. eine Maxime der Höflichkeit) auf der gleichen Ebene an wie diejenigen von Grice, die als grundlegende Pfeiler in der Kreation von Äußerungsbedeutung gelten. Damit nehmen sie eine andere Position ein als Levinson (2000), dessen Lesart und Weiterentwicklung der Theorie von Grice etwas unzureichend beleuchtet wird. Werden Höflichkeit und/oder Humor nicht auf einer weniger grundlegenden Ebene verarbeitet? Zunächst kann man auch in der Äußerungsrezeption Quantität, Qualität, Relation und Modalität als generelle Check-Kriterien ansehen. Verletzungen der kontextfreien Normalannahme führen dann bei einer neogriceianischen Sicht auf eine konkretere Ebene der Äußerungsposition. Ehrhardt und Neuland plädieren hingegen eher dafür, auch Höflichkeit als Maxime anzunehmen.

Ehrhardt und Neuland zeigen das Zusammenspiel verschiedener Sprechhandlungsstrategien, zu denen immer auch die Beziehungsebene gehört, anhand von Plenardebatten. Das Buch enthält an verschiedenen Stellen Transkriptanalysen, die es als Lehrbuch für Seminare sehr geeignet machen.

Im sechsten Kapitel präsentieren sie die Entwicklung der linguistischen Theorien zur Höflichkeit, wozu Robin Lakoff (1973) erste Überlegungen beigetragen habe. Sehr einflussreich wurde dann ein langer Aufsatz von P. Brown und S. Levinson (B/L), der später als Buch publiziert wurde (1987). B/L entwickeln darin eine Taxonomie für die Ausführung potentiell imagebedrohlicher Aktivitäten (1987:69). Vermeidung von Gesichtsbedrohung gilt hier als universell zentral. Die erste Handlungsalternative eines Sprechers besteht darin, die imagebedrohliche Sprechhandlung auszuführen oder zu unterlassen. Hat man sich für die Ausführung entschieden, kann weiter alterniert werden, ob man sie *on record* oder *off record* (unverblümt oder "verklausuliert") ausführt. "Off record"-Strategien verlangen komplexe Implikaturen, da ihnen keine klare Intention zugeordnet werden kann (1987: 211). Indirektheit sei die wichtigste "off record"-Strategie der Höflichkeit. Die Sprecherin lässt sich die Möglichkeit defensiver Interpretationen offen.

Wird die Sprechaktivität *on record* realisiert, so kann dies ohne *redress* (Abfederung, Abschwächung, Modalisierung, Einbettung) geschehen oder mit *redress*. Die Strategien der Abfederung der potentiellen Gesichtsbedrohung werden in solche der "positiven" und der "negativen" Höflichkeit unterteilt (Alter oder Ego un-

terstützend oder Freiraum behauptend). Face-work verlangt Interpretations- und Inferenzleistungen und basiert insofern auch auf einer unterstellten Verhaltensrationalität.

B&L (1987:74ff.) geben drei unabhängige und kultursensitive Variablen an, die den Grad an Höflichkeit beeinflussen:

- (i) die soziale Distanz (D) zwischen Sprecherin und Hörerin,
- (ii) die relative Macht (P) der Sprecherin im Bezug auf die Hörerin,
- (iii) das Gewicht der Zumutung in der Kultur, welches Größe/Schwere/Ausmaß der involvierten Handlung betrifft.

Ehrhardt und Neuland gehen dann ausführlich auf die Kritik an diesem sprechaktbasierten und sprecherzentrierten Modell ein, z.B. festgemacht am Universalitätsanspruch und der Statik des Modells (195). Schwierig sei die Einordnung von Sprechhandlungen zu den einzelnen Strategien. Auch der absolut zentral gesetzte Ausgangspunkt einer potentiellen Gesichtsbedrohung wurde von verschiedenen Höflichkeitsforscher/innen zurückgewiesen und Autor und Autorin schließen sich den Kritikpunkten an. Weniger Starrheit sehen sie u.a. bei Fraser/Nolan (1981), weil diese die Vorgeschichten von Interaktionen und situative Bedingtheiten besser erfassen würden. Ohne dass dies im Buch ausdrücklich gesagt wird, laden die Autoren hier zu einer ethnographischen Einbettung der jeweiligen Studie ein. Werkhofer (1992) kritisiert, dass bei B&L Höflichkeit die wahren Intentionen des Sprechers verstecke.

Spätere Studien zur Erforschung (un)höflichen Verhaltens vollzogen eine "diskursive Wende" und betonen dessen Variabilität. So gerate auch Unhöflichkeit als ebenfalls salientes Verhalten besser in den Blick. Vor allem im siebten Kapitel finden sich Analysen zur Kommunikation im Internet mit all seinen Unterabteilungen, was generalisierende Aussagen erschwere. Klar sei aber, dass unter diesen raumzeitlichen und technischen Möglichkeiten seltener Beziehungen mit Kontinuität gelebt werden. Beleidigungen und Grobheiten ziehen dadurch weniger Konsequenzen nach sich. Die Anonymität tue ein Übriges. Ehrhardt und Neuland führen hier in ein sehr produktives Untergebiet der (Un)Höflichkeitforschung ein, das längst verschiedene Monographien hervorgebracht hat (z.B. Culpeper 2011). Mit Locher (2017) läuft eine solche Erweiterung des Gegenstandsbereichs darauf hinaus, für konkrete Forschungsfragen einer interpersonalen Pragmatik einen Methodenmix anzusetzen.

Insgesamt gingen Teile der Höflichkeitsforschung in die Richtung, das Goffmansche Konzept des *face* als ideelles Wertkonzept beizubehalten und es aber entschieden nicht auf Reputationsmanagement zu verkürzen (Held 2017). So verstanden könne es in Beziehungsanalysen eingebunden werden, die über Höflichkeit hinausgehen. Wer sich heute in der Gesprächsforschung auch der Höflichkeitsstilistik im eigenen Korpus widmet, muss bezüglich des Heranziehens von Konzepten eigene Entscheidungen treffen. Die Autor(inn)en des Buches spannen den Bogen der Möglichkeiten weit auf.

Kontrastive Perspektiven hätten die Forschung von Beginn an begleitet, wurden zum Teil sprechaktbasiert betrieben (etwa Vergleiche von Entschuldigungen in Kultur A und B). Hier arbeiteten Projekte mit schriftlichen Komplettierungsaufgaben, was nur bedingt auf das alltägliche Handeln übertragbar sei, aber ein vergleichbares Korpus ergebe. Das japanische Höflichkeitssystem sei oft als eines beschrieben worden, das mit einer besonderen Ehrerbietungssemantik arbeite, die gar nicht

einfach in andere Sprachen übersetzt werden könne. Auf jeden Fall bleibe Höflichkeit eine interkulturelle Schlüsselkompetenz und müsse im Fremdsprachenunterricht immer einen Stellenwert erhalten. Auch bei dieser Unterthematik zeigen Ehrhardt und Neuland verschiedene Fallstricke methodischer Herangehensweisen.

Kontrastiven und interkulturellen Perspektiven gilt das siebte Kapitel. Auch hier wurde erneut der umfangreiche Forschungsstand sehr übersichtlich eingearbeitet. Der Umgang mit fremdkulturellen Höflichkeitsstilen gelte als wesentlich für interkulturelle Kompetenz, vor allem, wenn man dabei auf stereotype Zuordnungen verzichtet, wie etwa diejenige, die Deutschen seien sehr direkt und Japaner(innen) sehr indirekt. Immer müsse mit Variation gerechnet werden und in multikulturellen Gemeinschaften bilde sich oft ein transkultureller Verhaltensstandard aus. Es gebe eine ganze Bandbreite an Trainingsansätzen mit unterschiedlicher Qualität, die sie skizzieren. Ehrhardt und Neuland gehen auch auf den Stellenwert der Reflexion von Höflichkeit im schulischen Deutschunterricht ein, streifen den Erstspracherwerb und natürlich fehlt auch die Perspektive auf Deutsch als Fremdsprache nicht, haben beide auch dazu doch immer wieder einiges beigetragen.

Das Buch der beiden ausgewiesenen Höflichkeitsforscher ist sehr reichhaltig in der Zusammenschau der vielfältigen Ansätze, empirischen Studien und der internationalen Diskussion zu dem relevanten Phänomenbereich. Ich begrüße es sehr, dass wir nun nicht nur für die Germanistische Linguistik ein solches Standardwerk vorliegen haben. Zur Übersichtlichkeit gehört, dass immer wieder ein Unterbereich in einer Tabelle gekonnt zusammengefasst wurde. Der Aufbau ist sehr systematisch und macht das Buch geeignet, sich mit seiner Hilfe in den internationalen Forschungsstand einzuarbeiten.

Literatur

- Brown, Penelope & Levinson, Stephen (1978): Universals in Language Usage: Politeness Phenomena. In: Esther Goody (ed.). Questions and Politeness. New Edition (1987): Politeness. Some Universals in Language Usage. Cambridge: Cambridge University Press.
- Castiglione, Baldassare (1528): IL Libro del Cortegiano. Milano: Bur.
- Culpeper, Jonathan (2011): Impoliteness: Using Language to Cause Offence, Cambridge: Cambridge University Press.
- Fraser, Bruce/Nolan, William (1981): The Association of Deference with Linguistic Form. International Journal of the Sociology of Language 27, 93-109.
- Gillmann, Dirk (2015): Knigge für Dummies. 2. Auflage. Weinheim: Wiley.
- Goffman, Erving (1967): On Face Work. In: Goffman, Erving: Interaction Ritual. New York: Pantheon Books.
- Grice, Paul (1975): Logic and Conversation. In: Peter Cole/Jerry Morgan (eds.): Syntax and Semantics. Vol. 3. New York/San Francisco/London, 41-58. (Dt. 1979): Logik und Konversation. In: Georg Meggle (Hrsg.): Handlung, Kommunikation, Bedeutung. Frankfurt: Suhrkamp, 243-266.
- Haugh, Michael/ Bargiela-Chiappini, Francesca (2009): Face, Communication and Social Interaction. London: Equinox.
- Held, Gudrun (2017): Der *face*-Begriff im Schnittpunkt zwischen *politeness* und *facework*. In: Ehrhardt, /Neuland (Hrsg.): Sprachliche Höflichkeit. Historische, aktuelle und künftige Perspektiven. Tübingen: Narr, 57-75.

- Kadar, Daniel Z. / Haugh, Michael (2013): *Understanding Politeness*. Cambridge: CUP.
- Kotthoff, Helga (2022): Goffman in der Linguistik. In: Karl Lenz / Robert Hettlage (Hrsg.): *Goffman-Handbuch*. Stuttgart: Metzler, 533-542.
- Lakoff, Robin T. (1973): The Logic of Politeness, or Minding your p's and q's. In: *Papers from the Ninth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*, 292-305.
- Levinson, Stephen (2000): *Presumptive Meanings. The Theory of Generalized Conversational Implicature*. Cambridge.
- Linke, Angelika (2009): Stilwandel als Indikator und Katalysator kulturellen Wandels. Zum Musterwandel in Geburtsanzeigen der letzten 200 Jahre. In: *Der Deutschunterricht* 1, 44-56.
- Locher, Miriam (2017): Interpersonale Pragmatik und (Un)Höflichkeitsforschung. In: Claus Ehrhardt/Eva Neuland (Hrsg.): *Sprachliche Höflichkeit. Historische, aktuelle und künftige Perspektiven*. Tübingen: Narr/Francke/Attempto, 77-89.
- Lüger, Heinz Helmut (2000) (Hrsg.): *Stile der Höflichkeit*. Frankfurt: Lang.
- Werkhofer, Konrad T. (1992): Traditional and Modern Views: The Social Constitution and the Power of Politeness. In: Richard Watts / Sachiko Ide / Konrad Ehlich (eds.): *Politeness in Language. Studies in its History, Theory and Practice*. Berlin/New York: de Gruyter, 155-203.

Prof. Helga Kotthoff
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Deutsches Seminar
Germanistische Linguistik
Platz der Universität 3
79085 Freiburg

helga.kotthoff@germanistik.uni-freiburg.de

Veröffentlicht am 2.3.2023

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.